



Der Lokschuppen in Roseburg ist bloss dreistöndig. Die restlichen Lokomotiven müssen unter freiem Himmel gewartet werden.

Zeit für Musse. Das hat sich geändert. Wie schon bei Baubeginn leitet ihn das Lustprinzip: Manchmal ist Felix Schibli jeden Tag in seinem Modellreich, wenn es zwischen Mittags- und Abendservice ruhiger wird in der Küche, dann wieder Monate nicht. Neulich sei er schlechter Laune gewesen, ein Abend mit 150 Reservationen stand bevor: «Ich zog mich mit einem Kaffee auf den Estrich zurück, liess einen Zug fahren, schaute einfach nur zu. Nach einer Viertelstunde war ich zufrieden.»

Die Anlage

Ausgangspunkt und grösster Bahnhof ist Roseburg. Von dort führt die Strecke über mehr als 30 – oft spektakuläre – Brücken, an jäh aufragenden Felsen entlang über den Westendpass runter zur Hafenstation Port, und dann weiter durch Schluchten und lange Tunnels nach Dolores hinauf. Dabei überwindet die Strecke einen Höhenunterschied von deutlich über einem Meter. In Dolores, einem kleinen Städtchen am Fuss einer Felswand, werden die Loks versorgt und auf einer Drehscheibe für die Rückfahrt gewendet. Eine kleine Gleislücke fehlt noch hinter Dolores, und der Operator könnte auf der ganzen Länge auch im Kreis

fahren. Aber warum sollte er? Umsetzen, rangieren, die Loks drehen und bekohlen ist zu verlockend. Mit der Taste F2 setzen die Loks sanft zurück und öffnen ihre Kadee-Klauen. So macht Rangieren Spass! Der Personenverkehr ist dürtig, die Haupt-

kunden entstammen der örtlichen Sargfabrik und einem Schotterwerk, zudem einem Schlachthof und einer Essigfabrik. Die Bahn bedient auch Zwischenstationen in den Bergen, die nicht über eine Strasse erreichbar sind. Vorwiegend lokale Güter-



Nr. 15, eine der zwei kleinen Mallets, ist die zugkräftigste Maschine der Bahn.